

Erinnerungen aus dem Aktivdienst 1939/45

Autor(en): **Rhinsperger Blanca**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erinnerungen aus dem Aktiviendienst 1939/45

Eine Bundesfeier

Es war nicht meine erste und letzte Bundesfeier, die ich während meiner Aktiviendienstzeit erlebte und von der ich hier erzählen möchte, sondern eine mitten aus der langen Dienstzeit heraus. Sie ist es wert, hier festgehalten zu werden.

Unser damaliger, unvergesslicher und beliebter Brigadekommandant, Oberstbrigadier Wacker, hat es sich nicht nehmen lassen, mit uns Angehörigen des Stabes eine wunderschöne Feier durchzuführen. Schon das Mittagessen trug einen besonderen Stempel. Die rohen Holzstische waren zu unserer nicht geringen Ueberraschung mit weißem Papier überzogen und neben jedem Gedeck mit 2 Tellern (!) stand ein Glas. Der Saal war in den zwei Landesfarben geschmückt. Wir kamen aus der Ueberraschung nicht mehr heraus, als es als Voressen Pasteten gab. Während des Essens verkündete der Feldweibel, daß der Nachmittag dienstfrei sei. Ein erneutes Hallo. Wir paar Kameradinnen haben diese seltenen freien Stunden dazu benützt, die Gegend zu durchstreifen. Wir kamen von einem großen Spaziergang zurück, gerade rechtzeitig zur Besammlung vor dem K.P. Bald ertönte, wie zum allabendlichen Hauptverlesen, das bekannte «Besammlung»! Nachher verlas der Feldweibel den Befehl für die Bundesfeier. Alle freuten sich ob des gut gewählten Ortes, fernab vom Getriebe dieses überfüllten Kurortes. Zu vierten ging es im strammen Marschschritt durch das Dorf. Als uns der Wald aufnahm, ging es in gemütlichem Spaziergang bergan. Nach einer Stunde Marschzeit hatten wir die grüne Matte mit dem gemütlichen Berghaus erreicht. Sie war wie geschaffen für die Durchführung einer Bundesfeier. Unter zwei Föhren war die Rednerkanzel angebracht, an deren Vorderfront das Schweizerkreuz prangte. Wunderschön hob sich das Weiß-Rot vom abgestuften Grün der Bäume und der Wiese ab. Die Sonne war soeben hinter den nahen Berggipfeln verschwunden und färbte den westlichen Himmel blutrot, während die schneeigen Gipfel wie ein großer Brand aufloderten. Es ist das Bild, das jedem, so oft er es erlebt, immer wieder zum Erlebnis wird. Wir liefen uns auf den mitgenommenen Kaputen und Decken im Grünen nieder. Den Teller in der Hand traten wir zum Fassen in Reih und Glied an. Herrlich schmeckte die Suppe und nachher der Schüblig mit Kartoffel-Salat, zu denen ein Glas Veltliner gespendet wurde. Mancher Scherz flog hin und her und die Soldaten ergötzen sich, wenn einer oder eine auf dem unebenen Boden den Teller nicht sicher genug an seinen Platz balancieren konnten und des-

sen Inhalt auf dem Boden, wenn nicht gar auf den Hosen oder dem Rock landete. Fröhlich lachend und plaudernd wurde das köstlich mundende Mahl verzehrt, während die Dunkelheit die Erde langsam einhüllte. Dann wurde Abbruch des Mahles geblasen und die Teller und Bestecke eingesammelt und fein säuberlich im bereitstehenden Wagen verpackt.

Nun ging es hinüber zum Platz, wo der mächtige Holzhaufen bereitlag. Wir standen im Kreis herum und beim ersten Auflodern des Feuers erklang das Vaterlandslid «Heil dir, mein Schweizerland, heil dir, frei Alpenland». Alsdann ergriff unser Kommandant das Wort. Er ließ ein Bild der damaligen militärischen Lage unseres Landes an uns vorüberziehen, so viel er uns davon verraten durfte. Er sprach vom Dank, den wir dem da droben schuldig sind, der über dem unendlichen Sternenhimmel wachend und schützend über unserem Lande bisher gestanden hat. Er legte uns dar, wie wunderbarerweise unser Land von den Kriegsfurien, die Europa ihrer besten Güter beraubten, verschont geblieben ist. Wir sind ein friedliches Eiland geblieben, eine Insel des Friedens. Daran hat auch die Armee einen großen Anteil und wird es weiter haben. Darum müßten wir weiterhin unseren Dienst leisten, wenn er uns manchmal auch schwer falle. Im Gegensatz zu anderen Soldaten fremder Völker, die im Krieg ständen, sei das ja ein kleines Opfer, das zu bringen jeder imstande sei. Wir haben unseren Kommandanten immer gut verstanden. Er redete zu uns in einer Sprache, die jeder, auch der einfache Bergler, begriff. Der innere Kontakt, der ihn mit seinen Untergebenen verband, gab ihm im rechten Augenblick das rechte Wort ein. Nach den schönen Worten des Kommandanten standen wir im Kreis um das hochauflodernde Feuer und sangen die Soldaten- und Heimatlieder, die da, wo sie aus tiefem Herzen kommen, immer wieder von neuem das Herz des Soldaten und Schweizers begeistern. Ringsum auf den Berggipfeln loderten Freudenfeuer und immer noch wurden neue entzündet. Abwechselnd folgten Darbietungen, einige hatten Handorgeln mitgebracht, dann sang ein Soldatenchor ein paar romantische Lieder und sogar ein Tenor eines bekannten Stadttheaters, der bei uns Dienst leistete, tat sich hervor. Allmählich fiel der Holzhaufen in sich zusammen, das Feuer wurde kleiner und erlosch zuletzt. Beim letzten Schein sangen wir als Abschluß in Achtungstellung die Vaterlandshymne. Bis 23 Uhr saßen wir in der Berghütte gemütlich beisammen. In den Holzgetäferten Stuben des Berghauses war kaum Platz vor-

handen, um alle zu fassen. Bald herrschte eine Fröhlichkeit, die ansteckend auf alle wirkte. Eine Fröhlichkeit, die nur selten einem solch großen Kreis von Menschen beschieden ist. Wir waren eine einzige Familie, die zusammen das Geburtstagsfest unserer Heimat feierten.

Das Glas Veltliner hatte auch die sonst Stilleren zum Reden gebracht; jedes Gesicht strahlte Freude und Zufriedenheit aus. Der Herr Kommandant, der mit dem Stab seiner engeren Mitarbeiter an einem Tische saß, sandte manchen lachenden Blick über die lustige Reihe. Es wurde gesungen, gelacht, gescherzt, denn wir waren eine fröhliche Schar, die gerne mitmachte, wenn die Stunde dafür da war. Ich sah meine Kameraden einmal, wie sie wirklich waren, nicht eingehüllt in strenge Soldatendisziplin. Unbeachtet trat ich einmal hinaus. Die Feuer auf den Gipfeln waren am Erlöschen, nur droben am mächtigen Firmament brannten die Sterne und gaben der Welt etwas Tröstliches.

Bald wurde zum Aufbruch geblasen. Vor dem Hause war Besammlung. Von uns FHD bekam jede ein brennendes Lampion mit. Mit dem flackernden Lichtlein mußten wir uns in der langen Reihe der Kameraden verteilen, um etwas Helle hineinzubringen. Ich geriet zuvorderst. Erst ging es ganz mühsam vorwärts, die Augen mußten sich allmählich an das Dunkel gewöhnen und mehr denn einer hat mit dem am Weg vorbeirauschenden Bergbach nähere Bekanntschaft gemacht. Zum Glück erreichten wir bald den breiten, bequemen Fahrweg. Dieser Heimweg mit den Lichtern erinnerte mich an die Kindheit, wo wir als Schüler mit den Lampions zur Bundesfeier gingen. Schön war dieser Heimweg mit den brennenden Lampions. Es war eine Freudenkundgebung besonderer Art, wie auch die ganze Feier, die uns abseits vom Weltgetriebe zusammenkommen ließ. Nichts hat uns dabei gestört. Wir waren für uns und von Herzen dankbar, daß wir dieses Fest in solcher Einheit und Freiheit begehen durften.

Dieser schöne Bundesfeiertag war der schönste, den ich im Dienst erlebt habe und das sagen auch jene, die mit dabei waren. Etwas von jenem ersten August strahlt noch heute in uns weiter und ich hoffe, daß diese Fackel, die damals so lichterloh brannte, mir weiterleuchten wird durch die kommenden Jahre. Es ist die Fackel der Kameradschaft, die in der Liebe zum Land und durch diese Liebe unter uns Soldaten und zwischen uns Soldaten und dem Volke entstand.

FHD Rhinisperger Blanca,
Stab Geb.Br. 12.

Bandiere in onore di madre Elvezia

In riva al lago,
con le alpi
e nevi eterne
di fronte,
rifte, fiere,
variopinte e belle,
tutte serene
sventolano. —

Le ho numerate:
Son ventitè.
Formano un circolo
molto elevato,
e nel bel mezzo
la piùalzata,
domina tutta
la situazione. —

Non dice nulla;
ma il suo pensiero
ben noto è:
Siate tranquilli
figli carissimi,
io SEMPRE vigilo,
e vi assicuro
la mia protezione!

E noi,
oh MADRE amata
e venerata,
Ti assicuriam
la nostra devozion!
Violante Tartera, Zurigo.